

AG Innere Un/Sicherheit

In den letzten Jahrzehnten hat sich im Zuge eines grundlegenden Wandels sozio-ökonomischer Rahmenbedingungen und der damit einher gehenden Umgestaltung des Sozialstaates ein neues Sicherheitsparadigma herauskristallisiert, das von einer weitreichenden Umdeutung des Sicherheitsbegriffes gekennzeichnet ist. Wenn heute von "Sicherheit" gesprochen wird, werden in der Regel nicht etwa Fragen sozialer Sicherheit thematisiert, auch nicht die Sicherheit vor einem "ungebändigten Staat", der durch rechtsstaatliche Garantien einzuschränken wäre. Vielmehr dominiert die ganz persönliche, individuelle Sicherheit vor – allgegenwärtigen – "Gefahren" oder "Risiken". Der Staat wird angerufen zum Schutz vor Kriminalität, unerwünschten Personengruppen im öffentlichen Raum oder als auffällig etikettierten Verhaltensweisen, wohingegen die Problematik des Schutzes vor dem Staat und seinem Inneren Sicherheitsapparat in den Hintergrund tritt.

Permanente Unsicherheit und Angst, insbesondere die Angst vor Kriminalität – vor dem allgegenwärtigen Verbrechen und der Gefährdung von Eigentum, Freiheit und Leben – spielen in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle. Bedrohungsszenarien und auf sogenannte Randgruppen ausgerichtete moralische Paniken, wie sie auch in Innsbruck wohlbekannt sind, produzieren das Bild einer "gefährlichen Stadt". Sicherheitsrelevant werden bereits als auffällig etikettierte Phänomene insbesondere städtischen Lebens sowie kleinere und größere Freiheiten. Sicherheitsparadigma und Sicherheitspolitik sind daher eng mit neuen Festlegungen von Inklusion und Exklusion verbunden.

Mittlerweile sind "Ängste" vor Kriminalität und Devianz so weitgehend institutionalisiert, dass sie sich in Form von stabilen kulturellen Mustern niedergeschlagen haben: Angst vor "Kriminellen", "Außenseitern", "Fremden" zu haben und zu kommunizieren ist angesagt und findet bei Medien und Politik Aufmerksamkeit.

Die Auswirkungen dieser Entwicklung hin zu einer "Sicherheitsgesellschaft" betreffen letztlich alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens. Sie untergraben die Grundlagen politisch erkämpfter Demokratisierungsprozesse, stellen Menschen- und BürgerInnenrechte in Frage und bedrohen Meinungs-, Rede- und Versammlungsfreiheit ebenso wie die Freiheit der Kunst.

In Österreich steht eine kritisch geführte, breite öffentliche Debatte noch weitgehend aus. Im Unterschied dazu gibt es z.B. in Deutschland eine seit Jahrzehnten geführte öffentliche Auseinandersetzung, an der WissenschaftlerInnen, JournalistInnen und KünstlerInnen ebenso beteiligt sind wie eine Vielzahl politischer Organisationen und Gruppierungen, für die – wie z.B. die bundesweite Vernetzung "Freiheit statt Angst" – die Kommunikation via Internet für politische Aufklärung und Mobilisierung zentral ist.

Mit dem Projekt soll für die Thematik eine lokale Gegen-Öffentlichkeit geschaffen werden. Es beruht grundlegend auf einer Perspektive, welche die unterschiedlichsten Phänomene einer sich abzeichnenden "Sicherheitsgesellschaft" in ihren Zusammenhängen (!) im Rahmen einer interdisziplinären Zugangsweise sichtbar macht.

Die Initiierung des interdisziplinär angelegten Kommunikationsprozesses wird von der Arbeitsgruppe "AG Innere Un/Sicherheit" getragen. Kooperationspartnerinnen der AG sind ArchFem – Interdisziplinäres Archiv für feministische Dokumentation, Fluchtpunkt. Hilfe – Beratung – Intervention für Flüchtlinge, Michael-Gaismair-Gesellschaft und Freies Radio Innsbruck – FREIRAD 105.9. Näheres zu den Veranstaltungen der AG die bislang unter den Titeln Auftakt zur Inneren Un/Sicherheit, Politik der Inneren Un/Sicherheit, Film zur Inneren Un/Sicherheit und Rauchzeichen der Inneren Un/Sicherheit stattfanden gibt's auf den

Homepages der Wäscherei P (www.waescherei-p.at), des ArchFem (www.archfem.at) und der TKI (www.tki.at).